

## Zuversicht

“Sternschnuppe” in der Predigerkirche

Montag, den 16. März 2009

Martin Vosseler

Zuversicht — angesichts der Klimaveränderungen und der noch ungenügenden Gegenmassnahmen?

Zuversicht — angesichts der ausgefischten Meere?

Zuversicht — angesichts der fortschreitenden Tropenwaldzerstörung?

Zuversicht — angesichts weiterer Anhäufung radioaktiver Abfälle?

Zuversicht — angesichts der Finanzkrise, wo auf Kosten der Allgemeinheit unvorstellbare Geldsummen in marode Banken und erdunverträgliche Industriezweige gepumpt werden, Mittel, die dringend gebraucht würden, um die Lebensgrundlagen zu erhalten und die fast eine Milliarde Hungernden zu speisen?

Ja — Zuversicht!

Ich bin zuversichtlich: Der Überlebenswille wird uns auf den Weg zu einer planetaren Ethik, dank der alle die gewaltigen globalen Probleme gemeinsam gelöst werden könnten. Ein Verantwortungsgefühl wird uns durchdringen, in Gedanken, Wort und Taten, nicht nur für uns, unsere Familien, Gemeinden, Länder, nein für alle Menschen, die auf der Erde leben; und darüber hinaus für alle, die noch kommen werden und einen gesunden Lebensraum vorfinden möchten, in 50, in 500, in 5000 Jahren. Aus dem Staunen über die Wunder dieser Erde wächst eine tiefe Liebe zu unserem einzigartigen Planeten und ihren Geschöpfen. Diese Liebe macht uns achtsam, und wir werden alles tun, die Erde für uns bewohnbar zu erhalten.

Wurzeln der Zuversicht

Meine Zuversicht hat sechs Wurzeln:

1. Meine Erfahrungen als Arzt
2. Erlebnisse im Engagement für unsere Mitwelt
3. Begegnung mit Vorbildern, die mich geprägt haben
4. Die Heilkraft und Erneuerbarkeit der Natur
5. Unerwartete Wunder und Bewusstseinschwünge
6. Mein Glauben.

Ad 1.: Meine Erfahrungen als Arzt

Ich arbeite als junger Assistent auf der Intensivstation. Ein chirurgischer Chefarzt wird eingewiesen. Er ist wegen eines Guillain-Barré-Syndroms vollständig gelähmt. In der Folge erleidet er eine Komplikation nach der andern. Niemand von uns Ärztinnen, Ärzten, Krankenschwestern glaubt daran, dass er wieder gesund wird; aber da ist eine Freundin. Sie kommt jeden Tag, spricht unbefangen mit ihm, als wäre er ganz gesund. Sie zweifelt keinen Moment daran, dass er wieder hochkommt. Und nach etwa einem Jahr geht es ihm besser. Nach 1 ½ Jahren operiert er wieder.

Ad 2.: Erlebnisse im Engagement für unsere Mitwelt

1975 Kaiseraugst. Hunderte von Menschen besetzen bei Baubeginn das Gelände. Es entsteht eine breite Widerstandsbewegung. Verhandlungen folgen; und 13 Jahre später wird das Projekt aufgegeben.

1977 Märthof: Der ACV, heute COOP, möchte im Herzen der Stadt ein grosses Warenhaus bauen. Zahlreiche, teils mittelalterliche und klassizistische Gebäude, darunter das Geburtshaus von Urs Graf, sollen weichen. Das Märthof-Komitee formiert sich. Es kommt zur Abstimmung. Mit 3 : 2 wird das Projekt abgelehnt; und seither erstrahlen die schönen Häuser in neuem Glanz.

1980 Ronald Reagan erklärt einen Atomkrieg für führ- und gewinnbar. Weltweit entsteht eine gewaltige Bewegung. Am Anfang sind wir 60 Ärztinnen und Ärzte aus 14 Ländern, die der Kardiologe Bernard Lown zusammentrommelt. Ein Jahr später sind es 50'000, zwei Jahre später 500'000 aus 86 Ländern. 1986 hört Michael Gorbatschow auf die Ärzte und verkündet ein einseitiges Atomtest-Moratorium. Ein paar Jahre später wird der Atomteststopp-Vertrag unterzeichnet, der hoffentlich bald von der Regierung Obama und dem neuen US-Kongress ratifiziert wird.

Von 1980 an sammle ich Hoffnungsknospen, Artikel, die gelungene Schritte in eine nachhaltige Lebenszukunft dokumentieren. Ich will gute Beispiele suchen, finden, bekannt machen, ihnen Kraft geben. Am Anfang ist es eine Wundermappe, dann ein Wunderordner, heute sind es vier Laufmeter, über 10'000 Dokumente — zu den Themen erneuerbare Energien und optimale Energienutzung, biologischer Landbau, Recycling, Gewaltfreiheit, Landschaft- und Heimatschutz u.a.

Bei all dem merke ich: Jeder eigene Schritt hin zum sinnlich reichen, einfachen Lebensstil — vom Flugzeug zum Wandern, von der Fleischkost zum Vegetarismus, von der Giftnahrung zu biologischen Produkten, vom stromgeheizten Heisswasser zur Fülle des Sonnenwassers, von der e-mail-Kommunikation zurück zu den handgeschriebenen und –gezeichneten Briefen — jeder dieser Schritte geht einher mit einem grossen Quantensprung an Lebensqualität und Gesundheit. Und auf meinen langen Wanderungen begegne ich so vielen hilfreichen, gastfreundlichen Menschen und spüre dabei die Zuversicht: Die Mitmenschlichkeit, wichtige Eigenschaft des neuen Bewusstseins, ist am Reifen, ist oft schon da.

#### Ad 3. Begegnung mit Vorbildern, die mich geprägt haben

Meine Eltern haben den Mut gehabt, gesellschaftlich Unkonformes zu vertreten und sich für Minderheiten einzusetzen. Wenn meine Mutter zum Telefonhörer greift und dem verantwortlichen Regierungsrat oder gar Bundesrat anruft, wenn ihr etwas nicht passt, schäme ich mich als Kind. Später habe ich ihre Zivil-Courage schätzen gelernt.

Meine geliebte Tante Rut Keiser, Konrektorin am Mädchengymnasium, hat mir ein herzhaftes Engagement vorgelebt, für das Frauenstimmrecht. Am 3.2.2009 hat sich der Lehrerinnenstreik zum 50. Mal gejährt, den sie angezettelt hat.

Mein Freund Bruno Manser hat mit seiner Beharrlichkeit Wunder vollbracht: Als wir einmal auf einer Sonnenwanderung mit dem Maultier südlich von Olivone im Bleniotal dem Brenno entlangwandern, hört der Weg plötzlich auf. Eine etwa 8 Meter hohe, fast senkrechte Geländestufe trennt uns vom oberen Uferweg. Ich rechne schon damit, wieder eine Stunde zurückgehen zu müssen, da ich dem Mautier nie zutraue, dieses Hindernis zu überwinden. Bruno schaut, riecht, horcht. Dann geht er zu Katja, flüstert ihr etwas ins Ohr; und dann stürmen die beiden los. Ein paar Sekunden lang sehen wir wild rudern die Maultierbeine, Bruno, der irgendwo am Hals des Tieres herumturnt — und ich traue meinen Augen nicht: Die zwei schaffen es!

#### Ad 4: Die Heilkraft und Erneuerbarkeit der Natur

Vor acht Jahren lege ich einen Teich bei meinem Häuschen im Bernbiet an — eine Grube, eine Gummiplache, Bachkiesel darauf, Wasser hinein. Nach 2 Tagen kommen die Kröten und laichen. Nach 5 Tagen kommen die Frösche und laichen. Dann kommen die Molche, die Rückenschwimmer, die Wasserläufer; später die "Glögglifrösche" — die gelbbauchige Unke, die Libellen. Ein kleines Paradies entsteht in kurzer Zeit, sobald die Bedingungen dafür geschaffen werden.

In den letzten 500 Millionen Jahren hat es fünf Mal Zeiten mit gewaltigem Artensterben gegeben, Zeiten globaler Abkühlung, Klimawandel, Rückgang der Meere und das Dinosauriersterben vor 65 Millionen Jahren. Jeweils 30 – 50 % aller damals lebenden Arten sind ausgelöscht worden. Und doch hat sich trotz diesen Rückschlägen die Evolution weiterentwickelt, die Artenvielfalt immer mehr zugenommen. Im Gegensatz zu diesen Einbrüchen ist heute das Artensterben anders, durch uns verursacht. Doch hat diese Langzeitbeobachtung mit seinen Erholungsphasen für mich einen tröstlichen Aspekt.

#### Ad 5.: Unerwartete Wunder und Bewusstseinschwünge

Hätte jemand 1985 behauptet, Nelson Mandela würde 1990 frei gelassen und 1994 als erster schwarzer Präsident Südafrikas das Land ohne Blutvergiessen in eine Demokratie überführen, ich hätte ihm nicht geglaubt.

Hätte jemand mir damals 1984, als ich zum ersten Mal in Moskau und Leningrad war, vorausgesagt, in 10 Jahren gebe es keine Sowjetunion mehr, ich hätte bloss ein müdes Lächeln für diese Aussage übrig gehabt.

Hätte mir noch vor vier Jahren jemand prophezeit, ein dunkelhäutiger Mann werde am 3.11.2008 zum US Präsidenten gewählt, ich hätte solches nicht zu hoffen gewagt.

Solche Entwicklungen bereiten sich langsam vor; und wenn sie reif sind, kann es sehr schnell gehen — wie Sternschnuppen. Täglich erhalte ich nun Nachrichten zum Energiebereich: Präsident Obama und der US Kongress haben 80 Milliarden bereit gestellt für erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Hochgeschwindigkeitszüge und für ein neues Stromnetz, das die erneuerbaren Energien vom SW der USA in die grossen Zentren bringt; hingegen werden 50 Milliarden \$, die für Atomkraft vorgesehen waren, ersatzlos gestrichen; die Firma Sunrain in China exportiert Sonnenkollektoren in 100 Länder und hat im letzten Jahr Zuwachsraten von 200 % erlebt; in Spanien deckt bei guter Windlage die Windenergie bereits 40 % des Stromverbrauchs; und die Firma First Solar in Tempe, Arizona, hat innert vier Jahren den Wappreis für Solarstrom von 3 auf 1 \$ senken können, dank Verfünfzigfachung der Produktion. Wenn ich all das höre, denke ich: Wir sind bereits mitten im not-wendenden Bewusstseinschwung; und unsere liebe alte Tante Helvetia mit ihren AKW-Plänen und dem lädierten Bankgeheimnis im Täschchen wird dann mit der Zeit schon noch nachhinken...

#### Ad 6. Mein Glaube

“Von guten Mächten wunderbar geborgen  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Dietrich Bonhoeffers Glaube brachte Licht und Zuversicht in die dunkle Todeszelle. Auch ich spüre eine geheimnisvolle, unfassbare Kraft hinter unserer Schöpfung: Denken wir an das Sternen-Mobile des Alls, an die Ordnung eines Efeuzweiges, an die Blutstillungskaskade, die in Gang kommt, wenn wir uns schneiden, an die komplizierten Verdauungsvorgänge, wenn wir etwas essen, an die einzigartige Anhäufung von Wundern, die unseren Planeten und das hier entstandene Lebenssystem möglich machen. Unser Sonnensystem hat Halbzeit — 4,5 Milliarden Jahre ist es alt, den gleichen Zeitraum hat es noch vor sich. Ich kann nicht glauben, dass wir als Menschen in einem derart frühen Entwicklungsstadium endgültig aus dem Paradies Erde vertrieben werden sollen. Es braucht ein Wunder, dass die Erde bewohnbar bleibt. Ich glaube daran. Wir können das Wunder vorbereiten helfen; aber da sind noch übergeordnete Kräfte, die wir nicht überblicken oder verstehen — denken Sie an das Phänomen der Kornkreise. Und diese Kräfte wollen uns helfen, davon bin ich überzeugt.

Der schwer kranke Patient auf der Herzstation hatte eine Freundin, die an ihn und seine Gesundheit geglaubt hat. Unsere Erde braucht ganz viele Freundinnen und Freunde, die an sie, unser Lebenssystem und seine Gesundheit glauben und aus dieser Zuversicht, diesem Vertrauen Kraft, Mut und Begeisterung ziehen, um die notwendigen Schritte zu wagen.

Ganz im Sinne des kindlichen Vertrauens, das aus Rilkes Gedicht herausleuchtet:

Du musst das Leben nicht verstehen, □

dann wird es werden wie ein Fest. □

Und lass dir jeden Tag geschehen □

so wie ein Kind im Weitergehen

von jedem Wehen □

sich viele Blüten schenken lässt. □ □

Sie aufzusammeln und zu sparen, □

das kommt dem Kind nicht in den Sinn. □

Es löst sie leise aus den Haaren, □

drin sie so gern gefangen waren, □

und hält den lieben jungen Jahren □

nach neuen seine Hände hin.